

Persönlicher Erfahrungsbericht ERASMUS 2009/2010

Partnerhochschule: *INSA Lyon*

Land: *Frankreich*

Fakultät (Universität Karlsruhe): *Génie Industriel*

Aufenthaltsdauer: *Sept 09- Feb 10*

Für den Aufenthalt nützliche Links: www.insa-lyon.fr

1. Ankunft
2. Wohnung
3. Kurse und Studiensystem
4. Die Uni
5. Die Fakultät
6. Finanzielles
7. Außerunterrichtliche Aktivitäten
8. Veranstaltungen
9. Die Stadt
10. Die Umgebung
11. Die Integration

1. Ankunft

Der Unicampus liegt etwas außerhalb von Lyon, ist aber vom Gare Lyon Part Dieu schon in einer Viertelstunde mit der Straßenbahn T1 zu erreichen (Haltestelle „La Doua“). Am ersten Tag sollte man ins Bureau der Relations International, das ebenfalls auf dem Campus ist. Die Verantwortliche Dame dort ist sehr nett und hilfsbereit, falls man irgendwelche Probleme hat. Falls man sich um eine Wohnung auf dem Campus beworben hat, am besten Anreisedatum per Mail mitteilen.

2. Wohnung

Man kann sich als Austauschstudent für eine Wohnung auf dem Unicampus bewerben (siehe Anmeldeformular). Das ist praktisch und empfehlenswert; die Wohnungen sind zwar nicht alle die neuesten – manchmal kann man auch Pech haben – aber in der Regel in gutem Zustand. Außerhalb des Campus zu wohnen ist zwar von der Miete her günstiger und wahrscheinlich auch komfortabler, aber unpraktisch, weil man viel Zeit an der Uni verbringt und in der Regel alle anderen

Austauschstuden­ten auf dem Campus wohnen. Die Miete für die Uni-Wohnungen ist schon gesalzen, da man aber Wohngeld vom frz. Staat beantragen kann, das sog. CAF, relativiert sich das ganze wieder. Tipp: Ich habe (ungewollt) ein Einzelzimmer bekommen mit eigenem Bad und Küche und habe dafür 409€ gezahlt. Mit dem CAF (in meinem Fall ca. 170€) hat sich das ganze aber auf denselben Preis reduziert, den Freunde gezahlt haben, die ein Doppelzimmer hatten, sich also Küche und Bad mit jemandem teilten. Waschmaschinen sind in der Regel vorhanden (leider –noch- nicht in den ganz neuen Wohnbauten), Jetons hierfür bekommt man beim BDE, dem Studentenwerk direkt am Campus.

3. Kurse und Studiensystem

Das Studiensystem ist ganz anders als in Deutschland. Man hat zum einen kleine Klassen; und die Kurse verlaufen nicht durchgängig über das ganze Semester, sondern man hat z.B. einen Monat lang das eine Fach, schreibt die Klausur, und hat dann das nächste. Der Stundenplan ist sehr unübersichtlich (!) und wird Euch wahrscheinlich auch kurz vor eurem Aufenthalt zugesandt werden. Jeder Jahrgang (3., 4., 5. Jahr sind die fachbezogenen Jahrgänge; die ersten zwei Jahre sind die sog. Prep, in der alle zusammen Grundlagenfächer haben) hat seinen eigenen Stundenplan, weshalb ich – zur Stressreduzierung – empfehle, hauptsächlich Kurse aus einem Jahrgang zu nehmen. Es herrscht nämlich Anwesenheitspflicht: Wer mehr als zweimal fehlt, ist aus dem Kurs draußen. In der Regel lässt sich aber immer mit den Professoren reden - das ist eben nur zeitaufwändig und stressig. Der Stundenplan ist also ein Excel-Dokument in dem für jede Woche eine andere Stundeverteilung aufgeführt ist (!). Die Kurse des 4. Jahres sind zu empfehlen, da qualitativ hochwertig und auch interessant. Unter den Kursen des 5. Jahres sind zwar auch ein, zwei interessante Sachen, da die meisten INSAlianer aber im 5. Jahr ins Ausland gehen, sind die Kurse auch irgendwie nicht so gut (sehr BWL-lastig und etwas lasch). Es gibt auch die Möglichkeit, Projekte (passend zu den Kursen) zu belegen (diese sind im Verbund mit anderen Fächern auch hier anrechenbar!). Die Projekte sind eigentlich das Beste und Interessanteste (haben mir auch französische Kollegen bestätigt). Ich selbst habe zwei Projekte gemacht, empfand sie als sehr stressig, aber die Lerneffekte sind tatsächlich groß. Hier sollte man darauf achten, dass man mit den richtigen Leuten in eine Gruppe kommt (mit Leuten, die auch was arbeiten wollen – egal ob Franzosen oder Erasmusler), sonst hat man schnell mal eine schlechte Note oder muss die ganze Arbeit alleine machen. In der Prüfungszeit wird es etwas stressig, und die Noten können für viele sehr frustrierend sein. Hierzu sei noch gesagt, dass das Notensystem von 1-20 geht, 20 die beste Note, und dass selbst die Franzosen oft nicht über die 16 hinaus kommen. Wie das Ganze dann in Deutschland umgerechnet wird, hängt immer von dem jeweiligen Institut der Heimatuni ab – die Ergebnisse müssen also nicht immer allzu schlecht sein!

Meinen Studienvertrag konnte ich eigentlich fast so einhalten wie ich ihn ursprünglich angedacht hatte, weil ich zum Glück mehrheitlich Kurse aus dem 5. Jahr gewählt hatte. Für viele Kurse, die ich aus dem 4. Jahr gewählt hatte, wurde (unglücklicherweise...) eine extra „Erasmus-Klasse“ angelegt – mit „kompatiblen“ Stundenplan. Da wir aber in der Nachbesprechung mit dem Erasmus-Koordinator

dies bemängelt hatten (mangelnde Integration), wird dies in den nächsten Jahren wohl nicht mehr so gehandhabt.

Die Kurse sind ungewohnter Weise sehr „klein“: Ein Kurs hat in der Regel 1 bis 2 ECTS. Dies zusammen gibt dann die Module, die auf der Internetseite der Uni im Vorlesungsverzeichnis aufgelistet sind (nicht verwirren lassen...). Hier kann es mit der Anrechnung Probleme geben, wenn man wegen Überschneidungen nicht alle gewählten Kurse belegen kann.

Ich hatte erst etwas Bedenken wegen den französischen Fachbegriffen, habe aber festgestellt, dass man sich da relativ schnell Reinhört.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, Kurse aus einer anderen Fakultät zu belegen – dies ist ein zusätzlicher Stressfaktor – stundenplantechnisch – kann aber durchaus etwas bringen. In diesem Fall würde ich empfehlen, etwas früher anzureisen und sich dort vor Ort den Stundenplan zu besorgen oder E-Mail Kontakt aufzunehmen.

4. Die Uni

Die Uni ist architektonisch nicht sooo berauschend, aber der Campus ist kompakt und praktisch. Was nett ist: man hat alles an einem Ort: Uni, Mensa, Wohnung, Sportplätze. Einkaufsmöglichkeiten sind etwas weit entfernt, es gibt einen Carrefour in Villeurbanne, zu dem man etwa eine Viertelstunde zu Fuß läuft. Alternativ kann man auch mit der Straßenbahn zum großen Carrefour im Einkaufszentrum Part Dieu fahren, ist aber nicht in den Stoßzeiten zu empfehlen, da die Schlangen da immer extrem lang sind. Andere Einkaufsmöglichkeiten (für Lebensmittel) hat es fast nicht. Als Austauschstudent ist man in der Regel auch zwangsweise für die Mensaverpflegung eingetragen (Ausnahme: wenn man im 5. Jahr studiert und nicht auf dem Campus wohnt – in diesem Fall mit dem Sekretariat der Fakultät reden, die tragen einen dafür ein). Die Mensa ist – im Vergleich zu den anderen Mensen der anderen Unis in Lyon – leider sehr schlecht. Deshalb würde ich empfehlen die kleinstmögliche Variante zu nehmen (5 von 7 Tagen, Frühstück und Mittagessen – es gibt auch Vollvarianten...) und sonst selbst zu kochen. Man kann theoretisch auch in die Mensa der anderen Uni, die nah am Campus liegt, das Essen soll dort besser sein.

5. Die Fakultät

... ist recht klein und kompakt in einem Gebäude untergebracht. Es gibt eine kleine Fakultätsbibliothek, Kopierer, viele Computerräume – alles, was man braucht... Der Sekretär für die Erasmusstudis ist zwar immer sehr beschäftigt, aber hilfsbereit. Selbiges trifft auf die meisten Professoren zu.

6. Finanzielles

Um CAF beantragen zu können, braucht man ein französisches Konto, deshalb empfehle ich, gleich zu Beginn des Aufenthaltes eines anzulegen (i.d.R. kostenlos, z.B. BNP Paribas). Macht man dies nicht, riskiert man, kein CAF zu bekommen (einer Freundin ist das z.B. passiert). Praktisch ist: man kann sich das CAF gleich mit der Wohnungsmiete an der Uni verrechnen lassen, was sehr zu empfehlen ist, weil man dann keine Scherereien hat, dass das Geld nicht kommt. (War bei einigen der

Fall.) Den CAF-Antrag kann man einfach im Internet ausfüllen: www.caf.fr. Man bekommt aber nur etwas für volle Monate, in denen man in Frankreich wohnt.

Ich und ein paar andere Karlsruher haben ein INSA-Stipendium bekommen, was eigentlich ganz gut war. Woran man sich gewöhnen muss: Immer, immer nachfragen. Wegen der Auszahlung des Stipendiums war ich einige Male in der Direction Internationale; und von Freunden habe ich gehört dass es oft Probleme gab mit CAF (zu niedrige Beträge oder keine Auszahlung) oder Abbuchungen in falscher Höhe vom Konto für z.B. Mensagebühren.

7. Außerunterrichtliche Aktivitäten

Gab es zahlreich an der INSA! Es hat dort viele „Clubs“ – zu allem etwas. Das BDE teilt ein Heft dazu aus. Man hat auch sehr viel Möglichkeiten, Sport zu machen, entweder im Unterricht (normale Kurse) oder in den Associations (mit Wettkämpfen). Letzteres bietet auch gute Anschlussmöglichkeiten an französische Studenten! Es gibt viele Sportanlagen auf dem Campus, die jedoch nur in Kombination mit Kursen oder Associations nutzbar sind.

Es gibt auch eine Reihe von Sprachkursen. Darunter einen Deutsch-Französisch-Tandem Kurs, in dem ich zwar sprachlich nicht unglaublich viel gelernt habe, der aber ganz nett ist, um an Kontakt zu Deutschen interessierte Franzosen kennenzulernen.

8. Veranstaltungen

Ab und an hat es ganz nette Veranstaltungen an der Uni. Z.B. gibt es manchmal Uni-theater, einmal jährlich gibt es den Abschlussball (im Februar), es gibt auch die 24h-INSA (im Sommer). Jede Fakultät hat (wie auch hier in Karlsruhe) ihr eigenes Fest. Es ist also immer was los.

9. Die Stadt

Lyon ist eine sehr schöne Stadt und hat historisch, kulinarisch und kulturell viel zu bieten. Es gibt eine Straße, in der sich nur Restaurants befinden, in der man unbedingt mal essen gehen sollte (Lyon ist ja kulinarische Hauptstadt Frankreichs). Es gibt viele Museen, die Altstadt ist sehr hübsch, die beiden Hügel Croix-Rousse und Fourvière sind nett anzusehn und beeindruckend. Gute Einkaufsmöglichkeiten und zahlreiche Cafés in der Rue de la République.

Woran man sich gewöhnen muss, wenn man abends weggehen will: Nahezu alles macht um 1 Uhr zu. Im Sommer ist das nicht so schlimm, weil da am Rhône/Saône Ufer eigentlich immer was los ist, im Winter wird es etwas eng. Die Peniche – Boote als Clubs ausgebaut – entlang der Ufer sind ganz nett und haben auch lang offen. Auf die Dauer aber nicht so abwechslungsreich.

Falls man im Winter In Lyon ist darf man zwei Dinge auf keinen Fall verpassen: Das Lichterfest (Fête de la lumière) vom 5.-8. Dezember und die Eröffnung der Beaujoulais-Saison. Ersteres ist sehr, sehr beeindruckend, da in diesen Tagen die ganze Stadt mit Lichtskulpturen geschmückt ist, ist eigentlich wie ein großes, ästhetisches Volksfest, und man braucht tatsächlich 3 Tage um alles zu sehen.

Letzteres ist ganz nett, weil der Beaujoulais der typische Wein der Region ist und es da eine nette Veranstaltung mit Fassanstich gibt.

Es gibt in Uni-Nähe den Parc de la Tête d'Or, eine riesige grüne Parkanlage, und die Cité International, in der es ein Kino, verschiedene Museen (Museumseintritt für Studenten der Region in der Regel kostenlos!!) und Cafés gibt.

10. Umgebung

Mit dem Ticket 12-25 der frz. Bahn bekommt man günstige Bahntickets. Ausflüge in die Umgebung lohnen sich auf jeden Fall; es gibt im Wintersemester auch eine Woche Ferien, die man gut zum Reisen nutzen kann. Tipp: Unbedingt nach Ardèche fahren, was zwar sehr klein ist, aber sehr idyllisch und schön (das Venedig Frankreichs ;)).

11. Integration

Es war leider etwas schwer, sich unter den französischen Kollegen zu integrieren, wenn man nicht immer die gleichen Kurse mit ihnen hat (z.B. aus einem Jahr). Erschwert wird das Ganze, wenn viele Erasmus-Studenten in einer Fakultät zusammenkommen. Die Franzosen sind auch in der Regel nicht so sehr interessiert, Kontakt zu schließen, da sie schon ihren Freundeskreis und auch wenig Zeit haben. Das heißt aber nicht, dass man keine französischen Kontakte findet! Man muss sich nur etwas mehr anstrengen.

FAZIT:

Mein Auslandsaufenthalt in Lyon hat sich auf jeden Fall sehr gelohnt. Die Stadt ist sehr schön und hat viel zu bieten, die Uni ist ganz gut, wenn man vom organisatorischen Stress absieht, den man als Austauschstudent dort hat und wenn man sich erst einmal an das andere System gewöhnt hat. Ich habe dort viel Freundschaften geschlossen und hatte eine unvergessliche Zeit.